

Zeitschrift:	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	13 (1962)
Heft:	2
Artikel:	Die restaurierte christkatholische Pfarrkirche von Kaiseraugst
Autor:	Felder, Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-392778

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Inneres der restaurierten Pfarrkirche Kaiseraugst. Blick gegen den Chor

DIE RESTAURIERTE CHRISTKATHOLISCHE PFARRKIRCHE VON KAISERAUGST

Der Name der untergegangenen römischen Stadt «Augusta Raurica» hat einen guten geschichtlichen Klang. Die reichen archäologischen Funde, welche dort seit dem ausgehenden 16. Jh. gemacht wurden, haben unser Vorstellungsbild von der römischen Antike in der Schweiz wesentlich mitbestimmt. Die Augster Ausgrabungsfelder mit den konservierten Überresten des ehemaligen Theaters und dem vorbildlich rekonstruierten Römerhaus werden heute alljährlich von Tausenden aufgesucht. Nur wenige von ihnen finden gewöhnlich noch Zeit und Muße, die römische Kastellmauer im benachbarten Kaiseraugst zu besichtigen oder sonst einen kleinen Abstecher in dieses stille Fricktaler Dorf jenseits der Ergolz zu machen. Wir möchten ihnen empfehlen, diesen Seitensprung über die Ergolzbrücke gelegentlich zu tun und gleich der dortigen christkatholischen Pfarrkirche, die kürzlich restauriert wurde, noch einen kurzen Besuch abzustatten. Allein schon die außerordentlich reizvolle Lage des ländlich-schlichten Gotteshauses, das sich unmittelbar über dem Rhein erhebt und von steilgiebigen Häuserreihen umsäumt wird, ist sehenswert. Niemand käme heute auf den Gedanken, in diesem gotisch-barocken Kirchlein eine Nachfahrin der spätömischen Bischofskathedrale von Augst zu vermuten.

Das kleine schmucke Bauwerk mit dem stämmigen spätromanischen Käsbissenturm, dem weiträumigen Barockschnitt und dem eingezogenen gotischen Rechteckchor zeichnet sich durch klare Proportionen aus. In seiner straffen Tektonik verrät das 1941 renovierte

Äußere noch mittelalterliche Strenge und Würde. Ein völlig anderer Geist herrscht im Innern der Kirche. Der intime, helle Raum mit seiner farbenprächtigen Ausstattung ist ausnehmend festlich gestimmt. In sorgloser Gestaltungsfreude haben hier lokale Künstler des 18. Jhs. ihrem sinnenfrohen Schönheitsempfinden Ausdruck verliehen und eine bildkünstlerische Einheit geschaffen, die bei aller Selbstbescheidung noch vom ganzheitlichen Formgefühl jenes Zeitalters erfüllt ist. Die drei reichinstrumentierten Barockaltäre und die feine Rokokokanzel sind farblich ausgezeichnet aufeinander abgestimmt. Ihre hellblauen und lachsroten Marmorierungen spielen als Leitfarben mit den brillanten Polimentvergoldungen des Zierates und den leuchtenden Lüsterfassungen der Säulen und Lisenen. Die baurisch-derben Altarblätter wirken fast etwas primitiv neben den elegantbewegten Heiligenfiguren und den drolligen Putten auf den Retabelgiebeln. Auf dem Hochaltarbild bemerken wir den Kirchenpatron Gallus, der uns an die einstige kirchliche Abhängigkeit Kaiseraugsts vom Kloster St. Gallen erinnert. Besonders gefällig präsentiert sich die schöngeformte Kanzel, die mit virtuos geschnitzten Rocaillen verziert ist, ferner die ausdrucksstarke Kreuzigungsgruppe an der gegenüberliegenden Schiffswand, in deren innigem Pathos noch viel heimliche Gotik nachlebt. Diesem Ausstattungsensemble fügen sich die 1959 wiederentdeckten spätgotischen Chorfresken vorzüglich ein. Nicht unerwähnt seien schließlich der kunstgerecht erneuerte rote Sandsteinboden, das restaurierte Barockgestühl und die neuen Butzenfenster, die dem Kirchenraum ein sehr angenehmes, feindifferenziertes Licht vermitteln.

Diese wiedergewonnene Schönheit, die sich heute so selbstverständlich darbietet, ist zu einem guten Teil das Werk der kürzlich unter Leitung der Aargauischen Denkmalpflege und der beiden Experten F. Lauber und F. Zschokke, Basel, durchgeführten Restaurierung. Noch vor Jahresfrist wirkte das Innere der Kaiseraugster Kirche recht wenig einladend. Mehrere üble Flickwerkrenovationen hatten dem barockfreudigen Kirchenraum im 19. und frühen 20. Jh. arg zugesetzt. Fast wie durch ein Wunder haben sich an Altären, Kanzel und Plastiken alle originalen Fassungen erhalten. In sorgfältigster Kleinarbeit hat P. Fischer, Affoltern, diese Polychromien von jüngeren Farbschichten befreit und restauriert.

Allein, die kunstgeschichtliche Bedeutung unserer Kirche beruht nicht in diesem mustergültig wiederhergestellten Barockinterieur, sondern vor allem in den restaurierten spätgotischen Chorfresken aus der Mitte des 15. Jhs. Während über drei Jahrhunderten hatte dieser vergessene Wandgemäldezyklus unter einer dicken Verputzschicht geschlummert, bis er dann 1959 neu entdeckt und hernach von Restaurator H. R. Fischer, Bern, freigelegt wurde. Trotz dem mäßigen Erhaltungszustand ist es gelungen, die 24 zum Teil bloß fragmentarisch erhaltenen Bildszenen wieder zu einer sinnvollen zyklischen Einheit zu fügen, indem man sich der modernsten Restaurierungsmethoden bediente. So wurden sämtliche Fehlstellen unter möglichster Wahrung des Originals in helleren Farbtönen diskret eingestimmt – nur ausnahmsweise wagte man kleinere Ergänzungen oder gar Rekonstruktionen, die sich jeweils von den Originalpartien farblich leicht abheben. Durch dieses Vorgehen konnte der sehr unterschiedliche Erhaltungszustand der Fresken um des Gesamteindrucks willen etwas ausgeglichen werden, ferner sind die einzelnen Szenen wesentlich lesbarer geworden. – Gleich einem kostbaren Wandbehang zieht sich die Bilderfolge in zwei Registern den drei Chorwänden entlang und wird von perspektivisch gemal-



Wurzel Jesse und Krönung Mariæ. Wandgemälde an der Chorwand der Pfarrkirche von Kaiseraugst

ten Arkadenfriesen eingefaßt. In der oberen Reihe erscheinen Darstellungen aus dem Marienleben, in der unteren Szenen der Galluslegende. Was die künstlerische Qualität der Fresken anbelangt, übertreffen diese ganz entschieden die bei uns sonst üblichen Kirchenausmalungen der Spätgotik. Dies verrät übrigens allein schon ein flüchtiger Blick auf das herrliche Fragment der Marienkrönung. Nicht zu Unrecht hat man hier den Namen des großen Basler Malers Konrad Witz genannt. Die mittels Glanzlichtern plastisch herausmodellierten Gesichter Mariens und Gottvaters gemahnen typenmäßig durchaus an Witz. Ebenso weisen der Proportionskanon der einfachen lapidaren Figuren, die klare bildmäßig geschlossene Kompositionsweise, die perspektivischen Raumformeln und das kontrastreiche Kolorit auf den künstlerischen Umkreis dieses Meisters hin. *Peter Felder*

DAS RESTAURIERTE GASTHAUS «ZUM GOLDENEN ADLER» IN RHEINFELDEN

Erst im Jahre 1930 war dieses Gasthaus durch einen häßlichen Verputz seiner barocken Fassadengestalt beraubt worden. Da diese grundlegende Umgestaltung erst so spät erfolgt ist, fanden sich genügend photographische Unterlagen, um eine Rekonstruktion vorzunehmen. So gelang es dank dem Einverständnis der Besitzerin und den zusätzlichen finanziellen Mitteln von Stadt und Kanton, die wesentlichsten Veränderungen zu korrigieren. Verschiedene Details, so die Fenster und Läden u. a. mußten auf später verspart werden.